

flourishing in the absence of an independent and vigilant press are generating numerous conflicts and, with increasing frequency, violent confrontation: all signs that a lack of representation in the political processes is straining the fabric of government. The CPC leadership has acknowledged the existence of these problems clearly enough<sup>4</sup> but, locked into its own premises, shied away from conceding to the population at large effective participation in the decision-making processes beyond the village level. While "enriching forms of participation" in limited ambit is officially seen as desirable, "big democracy" (of the electoral, multi-party kind) is decried as a bringer of harm and chaos<sup>5</sup>. China's fast-paced change may, however, well not allow this to remain the last word on the matter.

*Wolfgang Kessler, Peking*

*Christian Wagner*

### **Das politische System Indiens**

Eine Einführung

VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2006, 259 S.; EUR 19,90;  
ISBN 978-3-531-14002-5

Als Europäer vergleicht man bei gedanklicher Beschäftigung mit Indien dieses Land unwillkürlich mit dem eigenen relativ kleinen Nationalstaat, statt sich der Ausdehnung und Unterschiede ganz Europas bewusst zu sein und dessen Bevölkerungszahl fast zu verdreifachen. Beurteilt mit Blick auf die sich anbahnende weltpolitische Mächtekonstellation ist Indien strukturell Europas zur Zeit 27 EU-Ländern weit voraus: 1,1 Mrd. Menschen sind in einem Staat mit 28 Ländern integriert und insofern mit den USA und China zu vergleichen. Zu fast derselben Zeit, als Europa begann, sich zusammenzuschließen, gliederte das unabhängig gewordene Indien seine Fürstentümer ein und spaltete im Westen und Osten die islamischen Gebiete ab, die sich nicht einordnen wollten.

Dabei ist der indische Staatsaufbau durchaus dem von europäischen Nationalstaaten her gewohnten Strukturdenken zugänglich. So teilt *Christian Wagner* seine Darstellung auch ein:

<sup>4</sup> Cf, in particular, the White Paper on Democracy of 19 October 2005 ([http://www.gov.cn/zwgk/2005-10/19/content\\_79539.htm](http://www.gov.cn/zwgk/2005-10/19/content_79539.htm)), and the report of 11 October 2005 on the 5th plenary session of the 16th Central Committee of the CPC (<http://news.sina.com.cn/c/2005-10-11/21127142603s.shtml>).

<sup>5</sup> Cf the essay by Zheng Bijian, former deputy director of the Central Party School of the CPC, People's Daily, overseas internet edition, 22 November 2005 (<http://www.people.com.cn/GB/paper39/16225/1433134.html>).

Zunächst die Institutionen: Legislative, Exekutive, Judikative, Verwaltung (Bürokratie, Militär, Polizei) mit den Bundesstaaten und der lokalen Selbstverwaltung; es folgen Akteure und Prozesse: Parteien, Wahlen, Interessengruppen; schlussendlich fügt er ein Kapitel über Politikfelder hinzu, in dem er „nationale“ und „soziale“ Bereiche und als drittes Politikfeld die auswärtigen Beziehungen abhandelt.

Im deutschen Sprachraum gibt es außer den Veröffentlichungen aus dem Kreis des Südasieninstituts Heidelberg und den acht Jahrbüchern des Instituts für Asienkunde Hamburg in Relation zum englischsprachigen Bereich wenig Sachbuchliteratur über das gegenwärtige Indien. So ist es nicht nur verdienstvoll von *Christian Wagner*, dass er sich dieses umfangreiche Thema vorgenommen hat; auch wie er es darstellt, macht das Buch lesenswert.

Wer Indien nicht kennt, müsste eigentlich ob der vielfältigen, riesigen Probleme ein stauendes Interesse entwickeln: Ein Subkontinent voll uralter hochkultureller Tradition mit großem philosophischem und kulturellem Einfluss auf die Welt lässt sich auf seinem Weg zu moderner Staatlichkeit von aller Welt zuschauen, hält sich nicht aus Angst oder sprachlicher Unzugänglichkeit verschlossen in seinem Denken, abgeriegelt in seinen Landesgrenzen. Nur religiös ist die Faszination Indien weit verbreitet.

In der Einleitung zu seinem Buch geht *Wagner* nach kurzem historischem Abriss auf „einige soziale, wirtschaftliche und politische Herausforderungen (ein) ..., mit denen das politische System und seine Akteure bis heute konfrontiert sind. Dazu zählen die Bevölkerungsentwicklung, die Rolle der Frau, die Probleme der Landflucht, Urbanisierung sowie das Kastensystem.“ (S.25) Es folgen u.a. nützliche statistische Angaben z.B. zum Bevölkerungswachstum der Indischen Union, die zur Zeit der Unabhängigkeit noch 350 Mio. Einwohner zählte. In 60 Jahren mussten also Lebensvoraussetzungen für zusätzlich 750 Mio. Menschen geschaffen werden. Von 36 Millionenstädten haben drei über 12 Mio. Einwohner. Allgemein wird die hohe Verfügbarkeit sehr gut qualifizierter Ingenieure und Wissenschaftler zu niedrigen Preisen als das größte Potential Indiens angesehen.

Zu den großen ökonomisch bedingten Unterschieden in der Bevölkerung kommen die durch Kaste und Religion bedingten hinzu. Außer den ca. 16% oberen Kasten unterscheidet die indische Regierung Scheduled Castes (gemäß der Verfassung, Art.341, gelistete Kasten, ca. 15%), Scheduled Tribes (Art. 342, gelistete Stämme, 8%), Other Backward Classes (fast 44%) und nicht hinduistische Minderheiten mit 17% (= Muslime ca. 13%, Christen, Sikhs, Buddhisten, Jains). Trotz der ungeheuren Probleme hat sich nach der wirtschaftlichen Öffnung 1991 das Land mit Zuwachsraten von bis zu 8,5% (Haushaltsjahr 2003/4) aus der Lethargie zu befreien begonnen. Obwohl *Wagner* sich sinnvollerweise auf die politischen und sozialen Strukturfragen beschränkt, kommt die allgemein gesehen erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung als entscheidende Basis bei vielen Aspekten zum Ausdruck.

Im Kapitel über die Institutionen finden sich außer der ausführlichen Erörterung der verfassungsrechtlichen und verfassungswirklichen Verhältnisse nützliche Aufstellungen, z.B. über die Zahl der Sitze je Bundesstaat in beiden Häusern des Parlaments und je Partei und Reservierungsquote für Scheduled Castes und Scheduled Tribes im Unterhaus (Lok Sabha)

sowie die Amtszeiten der bisher 11 Präsidenten und 13 Premiers. Die wichtige aktive Rolle der Judikative wird gewürdigt und ihre zunehmende Wirkung – oft umstritten – als Reparaturbetrieb der häufig inaktiven Politik wahrgenommen. Die politische Zurückhaltung des Militärs, die Korruption auch in der zu gering bezahlten Polizei sowie der ausgeprägte indische Föderalismus werden in ihrer Entwicklung beschrieben. *Wagner* stützt sich dabei immer wieder auf Literaturstellen (u.a. aus dem Internet mit Angabe des Einsichtdatums, eine sichere Quelle?) und nur selten auf die einschlägigen Artikel der indischen Verfassung von 1950. Diese Verfassung wurde 2005 als Ausdruck ihrer politischen Wichtigkeit ungeachtet häufiger Ignorierung im Alltag zum 93. Mal geändert bzw. ergänzt, ohne jedoch ihre Grundstruktur ändern zu dürfen (so der Supreme Court unter Berufung auf Dieter Conrad vom Südasien-Institut<sup>1</sup>).

Im Kapitel über "Parteien und Wahlen" werden die Entwicklung und der Wandel der Parteien sowie das Wahlsystem beschrieben, in dem die Wahlkommission eine mächtige, unbestechliche Entscheidungsbefugnis besitzt. Bei der Parlamentswahl 2004 gab es 675 Mio. registrierte Wähler. 220 Parteien und Unabhängige stellten 5.398 Kandidaten. 700.000 Wahlstationen standen bereit, von einsamen Höhenorten im Himalaya bis zur Südspitze Keralas. Die Wahl wurde in vier Phasen während dreier Wochen fast vollständig mit elektronischen Wahlmaschinen durchgeführt, „die im Unterschied zur Stimmauszählung bei der US-Wahl 2000 in Florida so gut wie keine Probleme bereiteten“ (S. 157 f.). In diesem Abschnitt erörtert *Wagner* auch die Rollen verschiedener Interessengruppen und Nichtregierungsorganisationen.

Im Kapitel „Politikfelder“ geht es um die wichtigen Themen Sprachenpolitik, Reorganisation der Bundesstaaten und um den Gegensatz zwischen Hindus und Moslems, die *Wagner* als nationale Fragen bezeichnet sowie um „soziale“ Themen wie Wirtschaftspolitik, Reservierungsquoten für benachteiligte Bevölkerungsteile und den immer stärker bemerkbaren Kampf der so genannten Naxalites, gewalttätiger Gruppen aus unteren Kasten und Stämmen, die bereits in 13 der 28 indischen Bundesstaaten aktiv operieren. Außer sozialistischen oder kommunistischen Forderungen gehe es ihnen um die Beseitigung sozialer Missstände oder um Reformen z.B. in der Landwirtschaft.

Die umfassende Darstellung der ungeheuren Themenfülle wird leider durch fehlende stilistische Durcharbeitung – die gelegentlichen inhaltlichen Wiederholungen fördern freilich die Einprägsamkeit –, vor allem aber durch eine sehr störende Häufung von einem oder mehr Druckfehlern auf durchschnittlich jeder dritten Seite beeinträchtigt. Es ist unverständlich, wie ein Verlag ein sonst ansehnliches Buch in solchem Zustand herausbringen kann. Davon abgesehen kann *Wagners* Einführung vorzüglich dazu beitragen, dass man in Deutschland mehr über den Machtfaktor Indien lernt, der wirtschaftlich hierzulande schon deutlich bemerkbar wird.

*Armin Albano-Müller, Schwelm*

<sup>1</sup> *Dieter Conrad*, Zwischen den Traditionen: Probleme des Verfassungsrechts und der Verfassungskultur in Indien und Pakistan, bespr. in VRÜ 33 (2000), 406.